Nr. 81
29.3.2022

Des Friedrichs Wilhelm

Editorial

Hallo liebe Leser:innenschaft,

wer aufmerksam das letzte Editorial gelesen hat, hätte eigentlich erwartet, eine Ausgabe rund um Mental Health in den Händen zu halten. Aufgrund einiger aktueller Ereignisse haben wir uns jedoch entschieden, diese Themenausgabe einen Monat nach hinten zu verschieben und stattdessen bei dieser 81. FW Raum für ein Plädoyer eines ukrainischen PhD-Studenten der Uni Bonn zu schaffen und den Angriffskrieg Russlands nicht außen vor zu lassen. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich so schnell wie möglich eine Lösung findet, die so viele Menschen wie möglich in Sicherheit bringt. Da Oleksii seinen Gastartikel auf englisch übermittelt hat, haben wir ihn auch in Originalsprache abgedruckt, ihr findet aber die deutsche Übersetzung auf unserer Website:
https://www.fw.asta-bonn.de

Dasselbe gilt übrigens auch für die Ausschreibung auf der Rückseite dieser Ausgabe. Da allerdings andersrum: die englische Version könnt ihr online nachlesen. Bald wird die Redaktion dieser Zeitung nämlich wieder neu gewählt und wenn ihr Lust habt, Mitglied unseres Teams zu werden, schickt gerne eine Bewerbung an die erwähnte Mailadresse. Wir sind gespannt, wie es mit unserer Zeitung weitergeht!

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen,

eure Melina

Melina Duncklenberg

In dieser Ausgabe

Universität
So ist der neue AStA für 2022 gewählt worden **3**

Universität
Das Hauptgebäude wird ab 2024 für zehn Jahre saniert **4**

Politik
Unbürokratische Wege ukrainischen Studierenden zu helfen (in English!) **6**

Politik
Über Information und Desinformation in Kriegszeiten **8**

Medizin
Warum Auffrischungsimpfungen eine gute Idee sind, um gesund zu bleiben **10**

Gesellschaft
Gedankenlos aufs Gaspedal – dass wir uns an die Wand fahren lässt sich nicht abwenden. **12**

Gesellschaft
Überlegungen zu ethischen Aspekten eines „Freedom Days“ **16**

Gesellschaft
Kolumne über Fröhlichkeit und warum nicht alles schlecht ist **18**

Impressum

Redaktion:

Jan Bachmann
Ronny Bittner
Melina Duncklenberg
Helene Fuchshuber
Simeon Gerlinger
Lily Hußmann
Samuel F. Johanns
Milan Nellen
Tom Schmidtgen
Dorit Selting
Clemens Uhing

Titelbild & Rückseite:
Ronny Bittner

Figur (Seite 2):
Jan Bachmann

V.i.S.d.P.:

Madita Mues
Vorsitz | AStA der Universität Bonn

Kontakt: fw@asta.uni-bonn.de

www.asta-bonn.de
facebook.com/AStA.UniBonn

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzungen von Artikeln und Leserbriefen vor.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Jung, neu und dynamisch

Es wurde der neue AStA(-Vorsitz) gewählt

Seit dem 9.3.2022 haben drei neue Gesichter das Kommando im AStA, die einiges gemeinsam haben. Sie sind alle unter 22 Jahre alt, studieren alle Jura und sind neu in den Strukturen des AStAs, die sie aber bereits 10 Tage nach ihrer Wahl gut durchblickt zu haben scheinen. Glücklicherweise ist das Alter nur eine Zahl und nicht alle Menschen eines Studiengangs gleich und so muss man nicht alle drei über denselben Kamm scheren. Madita Mues, die 1. Vorsitzende des AStAs und aus der grünen Hochschulgruppe (GHG), sieht die Entwicklung eines Nachhaltigkeitsberichtes der Uni Bonn als eines der Langzeitziele des AStAs vor sich und hofft, so Ansätze für neue Maßnahmen zur Verbesserung möglich zu machen. Selbstverständlich ist dies jedoch nicht das einzige Ziel des Vorsitzes. Natürlich wird ebenfalls die BAFÖG-Reform nicht außen vorgelassen und an laufenden Projekten des AStAs, wie den öffentlichen Menstruationsproduktspendern, festgehalten und weitergearbeitet. Auch Frederik Lippke, stellvertretender Vorsitzender, bleibt der GHG treu und hat sich vorgenommen, den Campus grüner zu gestalten. Vielleicht wird ja die Betonwüste um die MNL um einen Hauch mehr Natur ergänzt? Auch wenn es aktuell noch an interner AStA-Erfahrung mangeln mag, können alle drei hochschulpolitische Erfahrungen bereits aufweisen. Katrin Krzoska ist übrigens nicht nur stellvertretende Vorsitzende, sondern nebenbei auch noch Geschäftsführerin der Jusos und setzt sich besonders für mehr Frauen in der Politik ein, was zumindest für diesen Vorsitz ja schon ganz gut geklappt hat.

Selbstverständlich wurde übrigens nicht nur der Vorsitz vom Studierendenparlament gewählt, sondern auch die neuen Verantwortlichen der übrigen Referate stehen nun fest. Unten findet ihr eine Übersicht aller gewählten Referent:innen. Die links aufgelisteten autonomen Referate, zu denen auch die Redaktion dieser Zeitung gehört, werden nicht vom Studierendenparlament gewählt, sondern bei den Vollversammlungen ihrer jeweiligen Interessengruppen. In unserem Fall kann man sich jedes Jahr um einen Platz als Mitglied der Redaktion bewerben. Alle Infos für diese Bewerbung sind der Rückseite dieses Magazins zu entnehmen, falls auch ihr ein Teil des neuen AStAs und der FW werden möchtet. ***|| Melina Duncklenberg***

Madita Mues (1. Vorsitz)

Katrin Krzoska (stellv. Vorsitz)

Frederik Lippke (stellv. Vorsitz)

So sind die Referate des AStA nun besetzt:

Finanzreferat
Thomas Ortmann
Juso-HSG

Referat für Hochschulpolitik
Ken Alan Berkpinar
GHG

Sozialreferat
Jose Iglesias Gutiérrez
GHG

Referat für Ökologie
Philipp Speer
GHG

Referat für politische Bildung
Debora Eller
LUST

Referat für Kultur und studentische Initiativen
Hannah Helbach
Juso-HSG

IT-Referat
Leon Stolze
LUST

Öffentlichkeitsreferat
Felicitas Frigge
GHG

autonome Referate:

Referat für Frauen- und Geschlechtergerechtigkeit | Referat für Internationale Studierende | Queer-Referat | BIPoC-Referat | Sportreferat | Des Friedrichs Wilhelm

Diese werden nicht vom Studierendenparlament gewählt, müssen dort aber bestätigt werden.

Bonns berühmteste Baustelle bald

Das Hauptgebäude der Universität steht ab 2024 für zehn Jahre wegen Generalsanierung nicht zur Verfügung

Mit bloßem Auge ist sichtbar, dass es so nicht mehr lange gutgehen kann: Risse an den Wänden, gesperrte Teilbereiche, alte Leitungen, bröckelnde Hauptfassade. Immer wieder fanden dringende Arbeiten an Brandschutzmaßnahmen statt. Das Pendeln in die Römerstraße gehört seit rund vier Jahren zum Studienalltag, die Bibliotheken in den oberen Etagen haben ein Statikproblem. Nach zahlreichen Ausbesserungen soll nun ab 2024 die ganz große Sanierung kommen – und was wird dann aus den Studierenden?

Das Schloss als Identifikationsort

Bis 1794 wurde das Kurfürstliche Schloss als Residenz der Kölner Kurfürsten genutzt. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. schenkte das Gebäude im Jahr 1818 der neu gegründeten Friedrich-Wilhelms-Universität. Im zweiten Weltkrieg wurde es zerstört und bis 1951 neu aufgebaut – so wie wir es heute kennen, lediglich Anbauten am „Etscheidhof“ kamen hinzu. Die Gebäude gehören zwar zum Körperschaftsvermögen der Universität, wurden jedoch zwecks Instandsetzung und Vermarktung an den Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW (BLB) verpachtet – die Universität Bonn zahlt für die rund 350 Gebäude jährlich mehr als 70 Millionen Euro Miete.

Anfang März lud das Rektorat zu einer Informationsveranstaltung in den Festsaal des Hauptgebäudes, um den aktuellen Stand darzustellen und Fragen zu beantworten. Dabei wurde deutlich, dass dem Rektorat für die Dauer der Sanierung von großer Wichtigkeit ist, das Schloss als „Identifikationsort“ zu halten und keine erhöhten Verkehrsströme in die Peripherien der Stadt zu erzeugen. Alle Gremien setzten sich daher für eine Erhaltung des Großteils[1] im Stadtzentrum ein. Corona habe gezeigt, so Rektor Michael Hoch, dass ohne Lehre im Zentrum ein „Angstraum“ entstehe und deshalb das studentische Leben im Zentrum erhalten bleiben solle. Die Universität führe seit einigen Monaten Gespräche mit der Stadt Bonn; diese habe für die Entscheidungen ein Zeitlimit bis zur Sommerpause gesetzt.

Provisorien und Ausweichgebäude

Der Bericht über die aktuelle Lage von Kanzler Holger Gottschalk klingt ernüchternd: Ostflügel und Dachgeschoss wurden aufgrund baulicher Mängel bereits geschlossen, die Bausubstanz sei zum Teil nicht für universitäre Nutzung geeignet. Aktuelle Maßnahmen hielten den Betrieb lediglich aufrecht, seien aber keine Dauerlösung. Für das Flächenmanagement ist eine „Neustrukturierung“ gewünscht, die effizienter, weniger zersplittert und von besserer Aufenthaltsqualität sein solle.

Für die Lehre werden für insgesamt zwölf Hörsäle und die Aula Übergangslösungen gesucht. Bisher steht fest, dass die Verwaltung der Universität in die Poppelsdorfer Allee 31-33 („Deutscher Herold“, Ecke Bonner Talweg) ziehen soll, dort stehen rund 9.000m² Nutzfläche zur Verfügung. Der Vertrag wurde bis 2037 unterzeichnet – mit Verlängerungsmöglichkeit.

Die Institute der Philosophischen Fakultät und die beiden Theologien sollen gemeinsam im ehemaligen Haus der Zurich-Versicherung in der Rabinstraße 8 (am Alten Friedhof) unterkommen, wovon sich das Rektorat auch einen „noch intensiveren Austausch über Fakultäts- und Disziplingrenzen hinweg“ erhofft. Das Gebäude verfügt über eine Gesamtfläche von rund 22.000m² und ist vom Hauptbahnhof aus fußläufig[2] zu erreichen. Die Immobilie werde am 1. Mai 2022 übergeben und somit sei ausreichend Zeit für einen geordneten Umzug. Neben Büros

»Zusätzlich sollen im nördlichen Teil der Hofgartenwiese sowie am Stadtgarten ›architektonisch ansprechende‹ **Provisorien** errichtet werden, so solle das studentische Leben im **Zentrum** erhalten bleiben.«

Rektor Michael Hoch am Fenster des Festsaals mit Blick auf den Hofgarten. Auch während der Sanierungsarbeiten soll die Universität im Stadtzentrum mit provisorischen Bauten präsent bleiben. *Foto: Ronny Bittner*

für wissenschaftliche Beschäftigte sollen dort auch Bibliotheksflächen, Seminar- und Besprechungsräume eingerichtet werden.
Zusätzlich sollen im nördlichen Teil der Hofgartenwiese sowie am Stadtgarten „architektonisch ansprechende“ (Hoch-) Provisorien errichtet werden. Dadurch solle das studentische Leben im Zentrum erhalten bleiben. Auf Bildern einer Präsentation werden beispielhaft mehrstöckige Modulbauten aus Holz gezeigt. Was hierbei möglich ist, darüber werden Gespräche mit der Stadt Bonn geführt. Weitere Basis für diese Gespräche soll eine Machbarkeitsstudie sein, die vom BLB[3] in Auftrag gegeben wurde, die Ergebnisse werden für Ende April bzw.Anfang Mai erwartet. Dieser Teil des Hofgartens solle lediglich für eine kurze Zeit „umgestaltet“ werden.

Wichtig war es Rektor Hoch zu betonen, dass man ebenfalls für die Aula eine ansprechende Interimslösung finden möchte, um einen Raum für universitäre, studentische, aber auch städtische Kulturveranstaltungen anbieten zu können.

Eine notwendige Sanierung des Hauptgebäude zeichnet sich bereits seit vielen Jahren ab. Dabei ist oft die ehemalige Pädagogische Fakultät an der Römerstraße als Ausweichmöglichkeit zum Gegenstand möglicher Überlegungen geworden. Laut Rektor Hoch gebe es nun jedoch „einen großen Konsens in der Universität“ darüber, dass es ein Problem sei, keinen zentralen Ort zu haben. Die Gebäude an der Römerstraße werden durch die vergleichsweise schlechte Anbindung und fehlende Entwicklung offenbar nicht mehr als Ausweichmöglichkeit in Betracht gezogen, der Studienbetrieb könne dort nicht dauerhaft erhalten werden.

Neubauten

Seit vielen Jahren ist die künftige Nutzung des Viktoriakarrees, das sich zwischen Belderberg, Franziskanerstraße, Stockenstraße und Rathausgasse befindet, Gegenstand von Debatten, Plänen und Bürgerinitiativen (BAStA berichtete). Die noch 2015 befürchtete Shopping-Mall kam nicht, auch die Universität hatte seinerzeit Interesse für Bibliotheksräume auf dem Gelände bekundet. Was viele Jahre währte, scheint nun ein für die Universität gutes Ende zu nehmen: Der Rat der Stadt hat im April 2021 den Plänen für ein neues Bebauungsplanverfahren zugestimmt, in dem die Universität mehrere Institutsbibliotheken zu einem „Forum des Wissens“ an einem Ort vereinen möchte. Das Konzept sieht für den östlichen Teil des Karrees neben einer großen Bibliothek mit 4500 Quadratmetern[4] Nutzfläche auch Lese- und Arbeitsplätze für Studierende, Co-Working-Büros, Apartments, ein Café und eine Fahrradgarage vor.

Bis der dort geplante Neubau bezugsfertig ist werden Interimslösungen an der Poppelsdorfer Allee und Rabinstraße in Betracht gezogen, dazu laufe bereits ein Planungsprojekt mit den entsprechenden Bibliotheken. Der Übergang solle schnell und nahtlos geschehen, wenn überhaupt könnte es lediglich zu einen Ausfall von wenigen Tagen kommen.

Ein weiterer Neubau ist Am Hof 3-7 geplant, der die Bürobereiche erweitern soll. Am Ostflügel soll außerdem der Hörsaalbereich erweitert werden.
Auf Nachfrage wurde bei der Veranstaltung im Festsaal auch noch ein Gerücht dementiert, das seit Jahren durch die Studierendenschaft geistert: Alle jetzt im Hauptgebäude befindlichen Institute sollen auch nach der Generalsanierung wieder dort untergebracht werden, dafür seien bereits Belegungspläne erstellt worden. ***|| Ronny Bittner***

This war will be long-lasting

Non-bureaucratic opportunities for Ukrainian students are a way to help

The war that Russia started against Ukraine will not end soon. Russia does not want to step back from its inadequate demands, while Ukraine is not afraid of Russia and defends itself effectively. A revolution in Russia is almost impossible, as most Russians share Putin's ideology. Therefore, Europe must be ready for a long-lasting war. I am grateful to the University of Bonn for freezing cooperations with Russian universities and research institutions. And I hope that non-bureaucratic opportunities for Ukrainian students to study at bachelor and master programmes at the University will be introduced.

The situation in Ukraine

Since the 24th of February, life in Ukraine and the whole of Europe has changed dramatically. Ukrainian cities are bombed, especially residential neighbourhoods. Schools, kindergartens, hospitals (including maternity wards), churches and many houses are being destroyed. At least 2000 civilians were killed and at least 1.7 million of Ukrainians fled the country.

I am very worried for my relatives and friends who are in Ukraine, as the Russian tactics is to bomb civilians. You never know where they will throw the next bomb or launch a rocket.

Each day it becomes clearer that the war will NOT end soon. Russia does not have any adequate, realistic demands from this war and the Ukrainian army defends the country effectively. Ukraine is not afraid of Russia. President Zelenskiy decided to stay in Kyiv despite the opportunity to be evacuated. It is clear now that Ukraine will not surrender, and it will be a long-lasting war.

How Germany can help

During this hard moment for my country, I hear many words of support and solidarity and it matters a lot. Since the war started, I have attended six demonstrations here in Germany. At each of them it was clear that we all share the same emotion, no matter where we are from: Ukraine, Germany or from another country.

However, words are not enough. While my country is fighting for the future of Europe, the actions must match the words.

We ask to close our sky or give us the appropriate weapons to close it. We ask for an embargo for Russian gas and oil. It is impossible to really stand with Ukraine while continuing to buy Russian gas. Talk to your politicians about these things.

Response at University level

I have to admit that at the level of university and students there are some positive moves and signals in the direction of helping Ukraine. I am very grateful to the University of Bonn who has frozen their cooperation with Russian universities and research institutions. I would suggest adding to the freezing statement that there will be no cooperation "until Russia stops the war and gets its troops out of Ukraine."

In addition, I am grateful to the Student Parliament who gave me the opportunity to give a speech at their meeting. The Student Parliament requested of the University of Bonn "unbureaucratic long-term study opportunities" for Ukrainian students. I really appreciate the understanding that these opportunities should not be just summer schools or other short-term programmes, but full-fledged bachelor and master programmes.

Some European universities have already offered such opportunities to Ukrainian students. For example, the University of Tartu (Estonia) has already offered "250 tuition-waiver student places for Ukrainian students" for the academic year of 2022/2023. The University of Bern (Switzerland) "is preparing a simplified admission process for students from Ukraine". I hope the University of Bonn will also be such an example.

The problem is not only in Putin, but in the Russian ideology

I would also like to write some words about the illusion that some people in Germany have towards Russia. The illusion is that something will happen in Russia and the problem will be solved by the Russian population. I would be glad if that happened, but at the moment it is completely unrealistic.

I know that some Russians stand on the protests taking the risk of being arrested. And I really appreciate this. But they are a minority that cannot influence the situation. Maybe you know some Russians abroad who do not support Putin and the war, but this is just a bubble of Russians who have connections abroad.

At the same time the ban of social media and censorship has already caused an information vacuum in Russia. As a result, 58% of Russians support the invasion, while only 23% oppose it. The approval rating of Putin even slightly increased (from 69% to 71%) after the war started.

In fact, it is not only Putin's war. The problem is not one crazy dictator, but the

Damaged buildings and destroyed civilian vehicles in Kyiv. *Foto: Алесь Усцінаў (Pexels)*

ideology that Russia has today. It is the ideological madness to renew the empire whose spheres of influence used to be up to the Berlin Wall in the soviet times.

70% of Russians think that Stalin played a positive role for Russia despite all the bloody acts of cruelty he committed to millions of people, including Russians. Russian university rectors publish statements in support of Putin and the war. Students of Russian universities record videos with pro-Putin messages.

Therefore, the main thing that has to be removed from Russia is not only Putin himself, but the widespread ideology of restoring the empire.

That is why when I hear voices saying that Russian applicants should be treated to the same unbureaucratic procedure as Ukrainian applicants because of the repressions, I do not agree. I do not understand how supporters of this idea are going to distinguish Russian applicants under repression from Putin supporters or from apolitical people (whose silence also means the support of the war) who are just looking for a better life in Europe. I am happy that all the examples of other universities I mentioned above provide the opportunities especially to Ukrainian students, whose country is being bombed and whose lives in Ukraine are in danger, unlike students in Russia (even those who are under repressions). I hope that the University of Bonn will also provide such opportunities for Ukrainian students.

Gratitude for the support

To sum up, I want to express again many thanks to the editors of the journal for raising the topic of war Russia started against Ukraine and providing the opportunity to write about it. I want to say many thanks for all the words of support and solidarity with Ukraine I have heard since the invasion started. And most importantly, I believe in Ukraine and urge you to believe, too.

|| Oleksii Hamaniuk,
PhD student from Ukraine

Hinweis: Eine deutschsprachige Version dieses Textes findet ihr auf unserer Website.

sources

https://www.reuters.com/world/more-than-2000-ukrainian-civilians-killed-during-russian-invasion-ukrainian-2022-03-02/
https://news.un.org/en/story/2022/03/1113422
https://edition.cnn.com/2022/02/26/europe/ukraine-zelensky-evacuation-intl/index.html
https://ut.ee/en/ukraine
https://www.unibe.ch/ukraine/for_people_who_had_to_leave_ukraine/index_eng.html
https://www.washingtonpost.com/world/2022/03/08/russia-public-opinion-ukraine-invasion/
https://www.levada.ru/en/ratings/
https://www.usnews.com/news/best-countries/articles/2019-05-09/stalin-is-more-popular-than-ever-in-russia-survey-shows
https://www.rsr-online.ru/news/2022-god/obrashchenie-rossiyskogo-soyuza-rektorov1/
https://www.youtube.com/watch?v=pT5i5GHOX_g – original video,
https://www.youtube.com/watch?v=v7cXcdqi3Ms – video with English subtitles

Wahrheit im Krieg

Über Information und Desinformation

„Die Moral steht im Zentrum des Krieges und nicht die physische Stärke.“ - Carl von Clausewitz meinte mit „Moral“ in dieser fast 200 Jahre alten Feststellung freilich keinen ethischen Begriff, sondern „Moral“ als Synonym für Motivation, Leistungsbereitschaft oder auch Kampfwillen. Entscheidend für diese Moral sind nicht nur die (vermeintlichen) Gründe, aus denen ein Krieg geführt wird, sondern auch der Eindruck über den Krieg selbst. Ging es früher bei der Berichterstattung über den Krieg eher um das Bild in den Geschichtsbüchern — man denke etwa an Caesars De Bello Gallico, in dem die Wahrheit gewissermaßen zum letzten Opfer des Krieges wurde — hat seit dem Aufkommen moderner Massenmedien Kriegsberichterstattung einen direkten Einfluss auf die Stimmungslage sowohl beim Militär als auch unter Zivilist:innen. Dass beispielsweise der amerikanischen Öffentlichkeit durch die Medien, die während des Vietnamkrieges völlig frei und ungehindert arbeiten konnten, die Brutalität des Krieges vor Augen geführt wurde, war wohl eine der Hauptursachen für die stetig steigende Ablehnung des Krieges in der Bevölkerung. So überrascht es nicht, dass immer wieder auf die Kriegsberichterstattung Einfluss genommen wurde und wird, um die öffentliche Meinung in diese oder jene Richtung zu lenken.

Die Sicht der russischen Regierung

Betrachten wir einmal die Informationen, die zur Zeit seitens der russischen Regierung verbreitet werden. Hier können wir zwischen Informationen, die zur Begründung des Angriffs auf die Ukraine herangezogen werden, und den Informationen über das Kriegsgeschehen selbst unterscheiden, wobei es natürlich Verquickungen zwischen beiden Bereichen gibt.

Seitens der russischen Regierung wurde im Vorfeld des Krieges gegenüber der eigenen Bevölkerung, aber auch gegenüber dem Ausland, immer wieder eine vermeintliche Bedrohung Russlands durch die NATO angeprangert. Einzelne Argumente, die zur Begründung dieser These herangezogen wurden, halten jedoch einer kritischen Betrachtung kaum stand. Im westlichen Ausland wenig zur Kenntnis genommen wurden schon ältere Äußerungen Putins, die der Ukraine ihr Recht auf staatliche Eigenständigkeit grundsätzlich absprachen. Unmittelbar begründet wurde der Angriff dann mit der vermeintlichen Entnazifizierung der Ukraine und mit einem angeblichen Genozid an der russischen Bevölkerung im Land.

Verbreitet werden diese Erzählungen nicht nur über das russische Staatsfernsehen, das insbesondere für den älteren Teil der russischen Bevölkerung oft die einzige Informationsquelle darstellt, sondern etwa auch von zahlreichen russischen Influencer:innen auf TikTok, die Anfang März auf ihren Kanälen eine entsprechende Erklärung verlasen. Zahlreiche andere Onlinedienste sind in Russland inzwischen nicht mehr zu erreichen. In Russland wird das Internet oft weniger zur Informationsbeschaffung als zur privaten Vernetzung genutzt. Da im Verlauf des Krieges gerade über private Kontakte in den sozialen Netzwerken immer mehr Informationen, Bilder und Eindrücke vom angeblichen „Befreiungseinsatz“ in der Ukraine verbreitet wurden, zählen neben journalistischen Angeboten auch verschiedene soziale Netzwerke und Videoplattformen zu den Seiten, die inzwischen von der russischen Regierung gesperrt wurden.

Zu den Informationen, die in Russland unterdrückt werden, zählen neben den eigentlichen Kriegsgründen und begangenen Kriegsverbrechen auch Angaben über eigene Verluste. Bereits seit Jahren war in Russland ein immer regressiver werdender Kurs gegen freie Medien und die Zivilgesellschaft zu beobachten, der mit den neuen Mediengesetzen einen traurigen Höhepunkt erreicht hat: Die Verbreitung vermeintlicher Fake-News über das Militär, wozu schon die Benennung des Krieges in der Ukraine als Krieg zählt, kann mit Freiheitsstrafen von bis zu 15 Jahren geahndet werden. Durch diese Regelung wurden auch die letzten freien Medien im Land ihrer Möglichkeit beraubt, frei zu berichten. Da diese Regelung auch für die Korrespondent:innen ausländischer Medien gilt, stellten zahlreiche internationale Medien ihre Berichterstattung aus Russland zwischenzeitlich ein.

Blauäugig und böswillig

Schon vor Kriegsbeginn eingestellt werden musste der Betrieb der Deutschen Welle in Russland, da von der russischen Regierung ein Sendeverbot erteilt wurde.

Hinzu kommt hier aber auch eine fundamentale Fehlleistung bei der Ausrichtung der Deutschen Welle, die sich in andere Fehlleistungen deutscher Außenpolitik der letzten Jahre einreiht:

Seit 1962 sendete die Deutsche Welle von Sendeanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik aus Hörfunksendungen in russischer Sprache, die in der ganzen damaligen Sowjetunion über Kurzwelle empfangen werden konnten. Nach der im April 2011 vom Bundestag beschlossenen Neuausrichtung des Senders hin zu mehr Webangeboten wurde der russische Kurzwellendienst wie auch der weltweit empfangbare Dienst in deutscher Sprache und

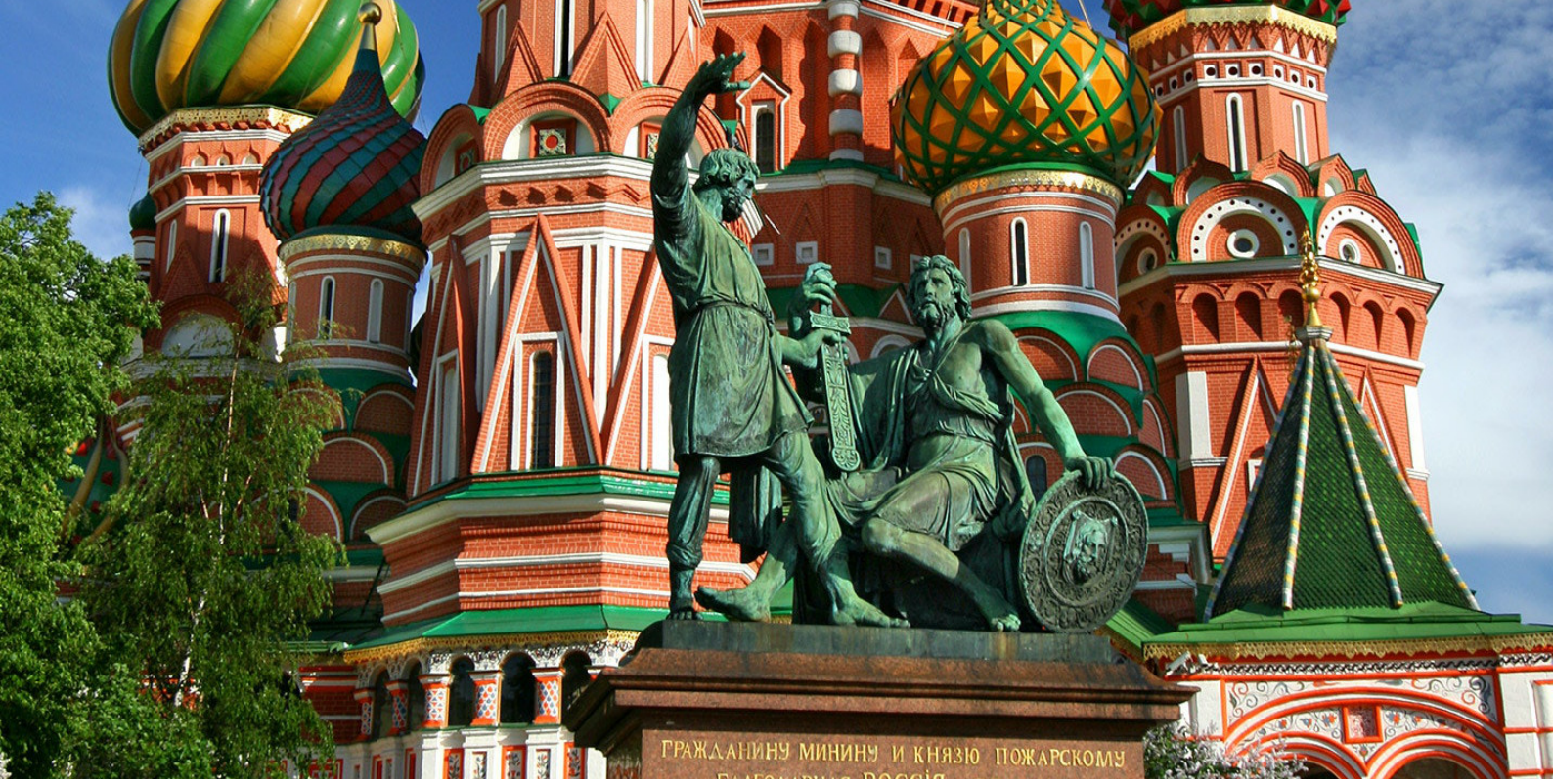


Foto: Julius Silver (Pexels)

die meisten anderen Hörfunkprogramme eingestellt. Schon damals wiesen der Deutsche Journalisten-Verband und der Deutsche Kulturrat darauf hin, dass der Zugang zu den Informationsangeboten im Internet in autoritär regierten Staaten leicht eingeschränkt werden könne, wie wir es jetzt leider sehen. Übrigens ist das Angebot der Deutschen Welle zur Zeit auch in der Türkei bedroht.

In der Bewertung ist freilich zu unterscheiden, dass es sich bei den Versäumnissen bei der Deutschen Welle um Blauäugigkeit, bei russischem Vorgehen aber um Böswilligkeit handelte. In anderen europäischen Staaten war man weitsichtiger: Radio Slowakei International beispielsweise bietet ebenfalls ein russisches Programm an, das über Kurzwelle wieder in weiten Teilen Russlands empfangen werden kann.

Tröstlich ist hier der Gedanke, dass die Wahrheit immer einen Weg finden wird, ob über das Radio, private Nachrichten, Einträge bei Google Maps oder mutige Aktionen, wie die der TV-Journalistin Marina Owsjannikowa, die während der Hauptnachrichtensendung des russischen Fernsehens ihr Plakat, auf dem sie ein Ende des Krieges forderte und die Menschen dazu aufrief, der Propaganda des Staatsfernsehens nicht zu glauben, in die Kamera hielt. Doch sollten wir uns nicht der Illusion hingeben, dass es reicht eine Wahrheit auszusprechen, damit sie geglaubt wird. Dass Menschen an Unwahrheiten glauben, ist nicht nur damit zu erklären, dass sie keinen Zugang zu korrekten Informationen haben, sondern hauptsächlich mit dem Willen der Menschen, Unwahres für wahr zu halten. Das ist in Russland auch nicht anders als in anderen Ländern.

Wirkung im Westen

Zwar dürfte sich, was die russische Erzählung von der angeblichen Entnazifizierung angeht, in den westlichen Ländern die Zahl der Menschen, die ihr auf den Leim gehen, in Grenzen halten, wenn auch verschiedene sog. Querdenker:innen davon schwadronieren, dass Präsident Selenskij im Kokainrausch russische Kinder als Schutzschild gegen Raketenangriffe missbrauchen würde, doch fanden reichlich bedenkliche Ansichten zur angeblichen Bedrohung Russlands durch die NATO oder zur Pipeline Nordstream 2 reichlich bedenkliche Verbreitung in der deutschen Gesellschaft. Glücklicherweise wurden inzwischen Vorwürfe, es ginge den Vereinigten Staaten, die das Pipelineprojekt Nordstream 2 ablehnten, aber selbst russisches Öl importierten, nur um eigene wirtschaftliche Interessen, durch das amerikanische Ölembargo Lügen gestraft.

Die ukrainische Perspektive

Die Perspektive der Ukraine, die bereits seit Jahren russischen Aggressionen ausgesetzt ist, rückte leider in jüngster Zeit in den Fokus der Öffentlichkeit.

In zahlreichen Videoschalten in verschiedene Parlamente, aber auch in Talkshows, schildern Präsident Selenskij und andere ukrainische Politiker:innen und Persönlichkeiten ein eindringliches Bild der Lage. Auch ist es Präsident Selenskij gelungen, durch Videonachrichten an seine Bevölkerung den Zusammenhalt im Land zu stärken — kein Vergleich zu den gespenstig wirkenden Videos Putins in einer sterilen Umgebung.

Daneben erreichen uns aus der Ukraine zahlreiche Videos, die über die sozialen Netzwerke verbreitet werden und uns das Grauen des Krieges, die Lage der Zivilbevölkerung und den Durchhaltewillen der Ukrainer:innen zeigen. Überprüfen lässt sich die Authentizität der Bilder allerdings oft nicht. Die Arbeit von Journalist:innen in der Ukraine ist nur eingeschränkt möglich. Grund hierfür ist jedoch keine Zensur, sondern die angespannte Sicherheitslage, die etwa Ausgangssperren oder die Kontrolle an zahlreichen Checkpoints notwendig macht. Darüber hinaus wird die journalistische Arbeit auch durch die Kampfhandlungen selbst und die Gefahr, die von ihnen ausgeht, behindert. Fünf Journalist:innen sind inzwischen bei ihrer Arbeit in der Ukraine getötet worden. Sie wurden zu Opfern dieses Krieges.

Wie viele Opfer dieser Krieg insgesamt schon gefordert hat, kann man heute wohl ebenso wenig sagen, wie die Zahl der Opfer, die er noch fordern wird. Da die Wahrheit aber zwar oft das erste, aber gewiss nicht mehr das letzte Opfer des Krieges ist, ist zu hoffen, dass wir zumindest einmal jenes Leid, das für uns heute noch unsichtbar ist, sehen und nicht vergessen werden. ***|| Jan Bachmann***

Warum Auffrischungsimpfungen notwendig sind

Das „Boostern“ als gängige Methode, um Schutz vor schwerer Erkrankung zu generieren.

Wusstet ihr eigentlich, dass „Boostern” von einer Jury der Freien Universität Berlin offiziell zum Anglizismus des Jahres 2021 gewählt wurde? Das alleine zeigt bereits, welche Bedeutung dieser Begriff momentan in unserer Sprache und in unserem Alltag einnimmt. Doch warum ist das „Boostern” derzeit in aller Munde? Was sind Auffrischungsimpfungen, und warum genau ist das „Boostern“ überhaupt erforderlich?
Um die Notwendigkeit von „Booster-Impfungen“ zu verstehen, müssen die Funktionen des Immunsystems genauer betrachtet, und zunächst einige grundlegende Begriffe geklärt werden.

Was ist Immunität und wie erreicht man sie?

Als Immunität wird in der Medizin die erworbene Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheitserreger von außen, zum Beispiel gegen Viren oder Bakterien, bezeichnet. In der aktuellen Situation handelt es sich bei diesem Erreger um das Sars-CoV-2 Virus.1

Es ist hierbei wichtig zu präzisieren, dass es unterschiedliche Arten von Immunität gibt, und, dass dabei in den allermeisten Fällen keine absolute Unempfindlichkeit vor einer Infektion besteht. Man erlangt aber durch das gezielte Herbeiführen einer Immunität mithilfe der Impfung einen Schutz vor schweren Erkrankungen, Krankenhausaufenthalten oder sogar dem Tod. Um diesen feinen aber wichtigen Unterschied darzustellen, wird im Folgenden der Begriff „Impfschutz“ anstelle von Immunität verwendet. Somit wird deutlich, dass man nach einer Immunisierung nicht unantastbar ist, aber dennoch ein ausreichender Schutz gegen das Virus vorhanden ist.

Man könnte sich zur Vereinfachung den Körper als einen Boxer vorstellen und das Corona-Virus als seinen Gegner, der versucht ihn in einem Kampf zu Fall zu bringen. Wenn man gewinnen will, muss man trainieren und am besten die Strategien sowie die Schwachstellen des:r Gegner:in studieren und kennen, bevor man in den Ring steigt.

Genau das passiert bei einer Impfung gegen Sars-Cov-2 - das Immunsystem wird entgegen verbreiteter Fehlannahme nicht umgangen oder geschwächt, sondern trainiert und gestärkt. Aber was genau ist erforderlich, um diesen Impfschutz zu erreichen?

Impfungen folgen einem sogenannten Impfschema. Dieses unterscheidet sich von Impfstoff zu Impfstoff und besteht in vielen Fällen aus mehreren Teilimpfungen. Es ist demnach gängig, dass zunächst mehrere Impfungen für eine Grundimmunisierung nötig sind - wie auch bei den meisten Impfstoffen gegen Sars-CoV-2. Abhängig von der Art des Virus hält bei einigen Impfstoffen dieser erlangte Impfschutz lebenslang an, viele andere benötigen aber eine Auffrischungsimpfung. Das Coronavirus beispielsweise ist ein respiratorisches Virus, was bedeutet, dass es über die Schleimhäute der oberen Atemwege aufgenommen wird.

Der Impfschutz der verfügbaren Impfungen baut sich allerdings vor allem in unserem Blut auf, weshalb bei Viren dieser Art trotz Immunisierung die Gefahr einer nasalen Infektion und asymptomatischer Übertragungen besteht.2 Derzeit wird daran geforscht, ob eine Impfung mittels eines Sprays über die Schleimhäute dieses Risiko minimieren könnte. Eine solche Impfung würde eine Immunantwort an den Schleimhäuten hervorrufen, womit das Virus genau dort abgewehrt würde, wo es in den Körper eindringt.

Immunsystem und Impfung

Obwohl die Corona-Impfung das Risiko für eine symptomatische Erkrankung und schwere Krankheitsverläufe für mehrere Monate wirksam verringert4, nimmt der Infektionsschutz nach einiger Zeit ab. Eine Auffrischungsimpfung hat nun das Ziel, das Immunsystem nochmals zu erinnern, wie der Gegner aussieht, um jederzeit für einen Kampf bereit zu sein. Dabei wirkt die erneute Impfung nach einiger Zeit wie ein „Booster” (Verstärker) für das Immunsystem und den Impfschutz, weshalb man auch von einer „Booster-Impfung“ spricht.5 Dem besseren Verständnis dieses Mechanismus dient der folgende Abschnitt.

Einen Bestandteil des Immunsystems bilden die sogenannten B-Lymphozyten. Diese werden auch B-Zellen genannt und produzieren bei Antigenkontakt Abwehrstoffe - die Antikörper. Die wichtigste Funktion für den Krankheitsverlauf und den Schutz vor einer Infektion mit Sars-CoV-2 ist die Neutralisierung. Neutralisierende Antikörper können die Bindung zwi-

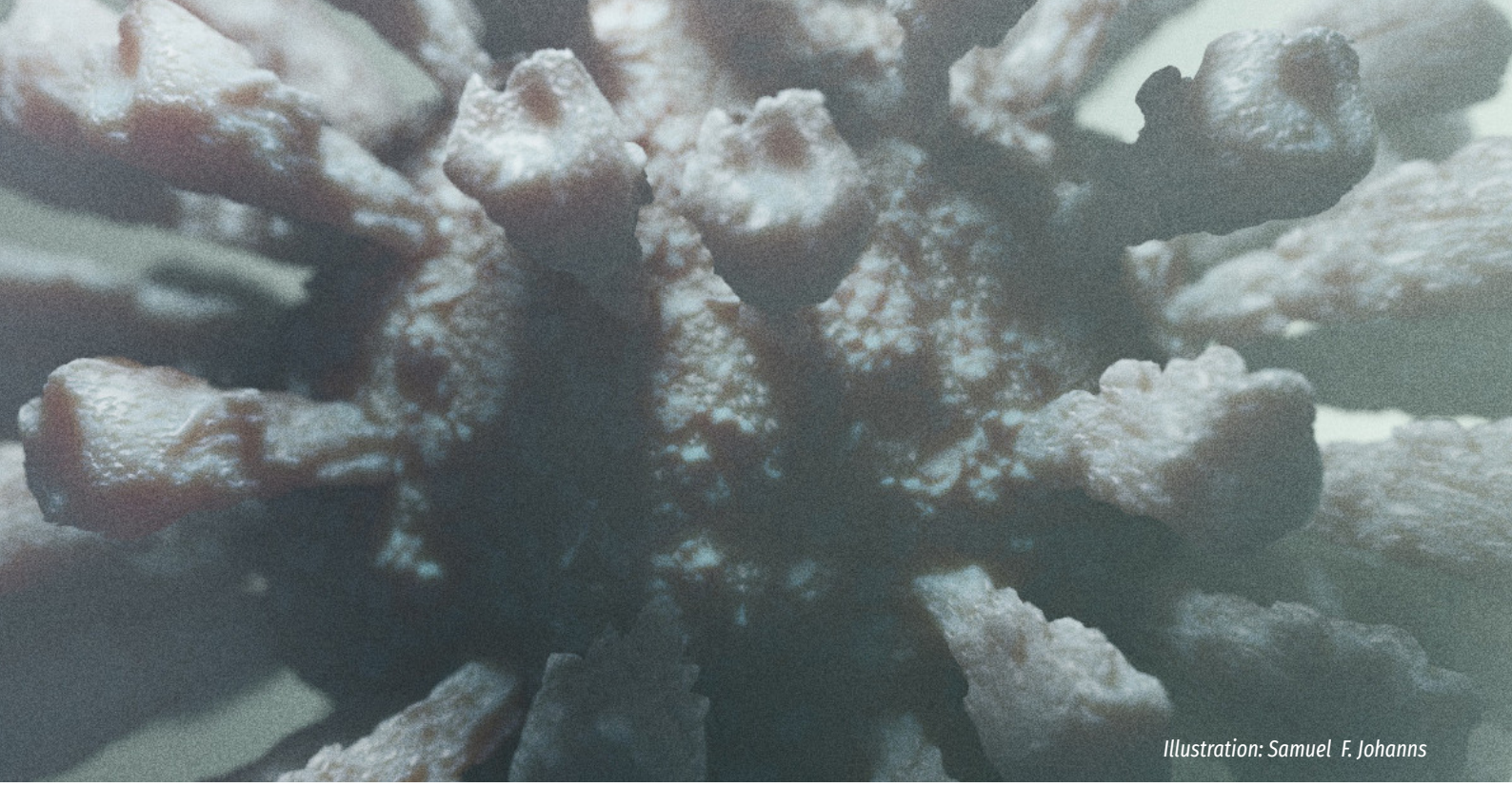


Illustration: Samuel F. Johanns

schen dem Virus und seinem Rezeptor auf der menschlichen Zelle verhindern. So kann das Virus den Menschen gar nicht erst infizieren. Der Boxer muss also gar nicht in den Ring steigen, da sein Training ausreicht, um den Gegner einzuschüchtern. Nun sinken die Antikörperspiegel mit der Zeit jedoch und somit lässt ihre schützende Wirkung nach.

Wie funktionieren die Impfungen also über einen längeren Zeitraum?

Die Antikörper sind nicht die einzige Komponente des Immunsystems, die einen schweren Verlauf einer Corona-Infektion verhindern. Nach der Impfung oder einer überstandenen Infektion bilden sich sogenannte B-Gedächtniszellen, die im Vergleich zu den Antikörpern sehr langlebig sind. Sie können bei erneutem Kontakt mit dem Virus sofort neue passende Antikörper produzieren. Das bedeutet ganz konkret, dass eine Person nach einer Impfung einen langanhaltenden Impfschutz vor schweren Verläufen hat, da das Immunsystem das Virus bereits kennt und es viel schneller eliminieren kann. Auch die T-Zellen werden durch Antigenkontakt (also eine Impfung oder eine Infektion) aktiviert und tragen zum langfristigen Schutz bei. Die zytotoxischen T-Lymphozyten, eine Untergruppe der T-Zellen, haben die Aufgabe, bereits infizierte Zellen abzutöten. Man nennt sie deswegen auch Killerzellen. Ein niedriges Level dieser Killerzellen ist nachweislich mit dem Fortschreiten einer Infektion assoziiert, wohingegen größere Mengen zur schnellen Beseitigung des Virus aus dem Körper führen.

Warum ist es sinnvoll den Impfschutz aufzufrischen?

Wie bereits verdeutlicht, sinken Antikörperspiegel mit fortschreitender Zeit und die Schutzwirkung nimmt ab. Das ist bei fast jeder heutzutage durchgeführten Impfung der Fall. Deswegen müssen die meisten Impfungen, wie zum Beispiel auch die Impfung gegen Humane Papillomviren (sexuell übertragbare Viren, die im schlimmsten Fall Karzinome auslösen können), öfter als zwei Mal vorgenommen und danach aufgefrischt werden.

Nach generellem wissenschaftlichem Konsens ist anzunehmen, dass das Immunsystem umso mehr Antikörper bildet, je öfter es mit einem Krankheitserreger in Kontakt kommt.

Das wurde bei Vergleichen von Antikörper-Spiegeln zwischen einfach- und zweifach-Geimpften bestätigt. Deswegen zeigt auch eine dritte Impfung, die sogenannte „Booster-Impfung“, gegen SARS-CoV-2 Wirkung.

Man kann also festhalten, dass Auffrischungsimpfungen in der Medizin ein herkömmliches Mittel sind, um einen bereits durch Grundimmunisierung hergestellten Impfschutz zu erhalten und dem Absinken der Antikörperspiegel entgegenzusteuern. Bei vielen Infektionskrankheiten sind „Booster-Impfungen” nur für Immungeschwächte und ältere Personen nötig. Bei dem Coronavirus ist es momentan aber sinnvoll, sich noch ein drittes Mal impfen zu lassen. Aufgrund von Mutationen (zuletzt vor allem Omikron) sind zweifach Geimpfte nicht mehr ausreichend vor einer Infektion geschützt.

Eine Auffrischung stärkt die Immunreaktion gegen den Erreger, erhöht im speziellen die Antikörperzahl, und schützt somit vor Re-Infektion. Auf die Frage, wie es in Zukunft weitergeht und wie oft man sich noch impfen lassen muss, gibt es keine einfache Antwort. Ein Artikel des „New England Journal of Medicine“, welcher bereits am 15. Dezember 2021 erschien, fordert einen „Universellen Corona-Impfstoff“ - ähnlich der Influenza-Impfung-, mit dem viele Varianten des Corona-Virus gleichzeitig abgedeckt werden könnten und hoffentlich regelmäßige Auffrischungen für einen Großteil der Bevölkerung obsolet würden.8 Ungeachtet dessen ist die „Booster-Impfung” sicher und wirksam, sie schützt vor schweren Krankheitsverläufen, rettet somit Leben und ist deswegen jetzt notwendig. Ohne das richtige Training kann nämlich selbst das stärkste Immunsystem - der stärkste Boxer - nicht gewinnen.

|| Simon Sterk, Carmen Kühn, Johanna Cott – Ein Beitrag der Bonner Lokalgruppe des Vereins für Impfaufklärung in Deutschland e.V.

WAS WIR UNS NICHT SAGEN

Was ich dir nicht sage
Das verschweig ich vor mir selbst,
mir ist viel zu wichtig, was du von mir hältst.
Du siehst nur meine Bio bei Instagram:
She/her | Wonderwoman, aber scheiße man
alles nur ein Fake, alles nur gelogen.
Naja, vielleicht bis auf den Regenbogen.

Was ich dir nicht sage,
Ist wie ich's hasse, immer alles nur zu lieben,
Aber was dazugehört, Ernst und Ehrlichkeit
lieber weiter aufzuschieben.
Ja, ich lieb das Leben,
aber bin ihm untreu eben.

true, true sag ich, obwohl ich nichts von Wahrheit weiß,
egal macht nichts, bleibt trotzdem immer alles nice.
&
safe, safe, Nettigkeit steht bei mir an erster Stelle
Erderwärmung, Meeresspiegel und Flutwelle?
Surfen kann man dann doch schön.
Das negative Gedanken-Denken muss man sich nur abgewöhn'.

Meine habits sind gut ausgeklügelt,
Die Morgenroutine glatt gebügelt:
half of honesty mit Haferbrei,
das Klima ist mir einerlei,
Ignoranz zum Ingwertee,
schon geht's der Erde ganz ok.

it's cute, it's sweet,
Aber die Sache mit der Strahlung schmeckt nicht wie gewünscht,
Hab ich mir den Spruch schon wieder abgemünzt:
Jeder für sich und Niemand für Keinen,
Lassen sich die dunklen Wolken nicht vertreiben.
Ich schieb' sie wie den Spaß zur Seite,
Im Internet lacht jeder Zweite,
Und wer zuletzt lacht, lacht am Besten,
Auch du gehörst zu diesen letzten Gästen.
Vorhang auf, das Spektakel beginnt,
Egal wie aufgeweckt wir sind:
Unsere Zukunft, die bleibt düster.
Und ich sag's dir nicht, ich flüster'.

Was ich dir nicht sage
Ist nicht zu überhören,
Auf meine Unaufrichtigkeit könnt‘ ich heut‘ schwören.
Nein ich sag’s dir nicht, ich schreie
und glaub, dass ich mich so befreie:
Ich weiß zu viel und glaub davon zu wenig.

Ob das was bringt? Ja ne, safe eh nich‘.
Bin immer dafür
aber hab fast nie was dagegen,
ich glaub das ist kein gutes Gespür,
sondern selbstgewählter Segen.
Denn geht immer alles schief, lauf ich trotzdem geradeaus
und bekomm’ für meine Standfestigkeit auch noch Applaus.

Lese Zeitungen, Bücher, Essays und die *Vogue*.
Verschlinge Wissen und wirke dadurch *woke*,
aber wenn ich ehrlich bin, setzte ich mein Denken dauernd auf Diät.
Was ich brauche, das wäre ein Reflektions-Umsetzungs-Gerät.

Reflektieren kann ich gut,
Ob Digital-Armut,
Gender-Gentrifizierung,
Alles eine Frage der Dosierung.
Teile in den Stories viele Kacheln, klein und bunt
aber nimm vor dir kein Wort in meinen Mund,
denn

Was ich dir nicht sage,
das ist dann nicht geschehen,
Krise, Konflikt und Hitzeplage
das hab ich alles schon gesehen.
Nur wahrhaben will ich es nicht,
und halte deshalb besser dicht.

Naja egal, überlegt hab ich genug,
Und was noch bleibt, das ist Betrug.
Die Konsequenzen-Kausalität
Versteh‘ ich meistens erst zu spät.

Und ja nee, ich will die Welt ja schon verändern
Aber geht das nicht auch morgen?
Muss heut’ noch zwischen To-Dos rumschlendern,
Und Müll von gestern schnell entsorgen.

Das kostet mich grad zu viel Energie.
Nein, ach was, gewollt hab ich das nie!
Aber verhindert eben auch nicht.
War das etwa meine Pflicht?

Was ich dir nicht sage,
Und auch vor mir verheimliche:
Ich komm' mir selber langsam auf die Schliche.
Soviel ist klar:
Das ich uns an die Wand fahr'
lässt sich nicht abwenden.
Schnelle Autos machen uns nicht zu Legenden.
Also halt das Lenkrad fest mit beiden Händen.

Denn ja, da ist 'ne Wand.
'Ne Wand die ich mir selber baue,
Aus Unwissenheit und Stillstand,
und weil ich mir selbst nicht mehr ganz traue.
Versiegelt und verziegelt ist sie
alles außen Apathie.
Soweit das Auge reicht-
'ne Wand aus Beton meiner eigenen Böswilligkeit.

Ja ich bleib dabei, ich bin leicht kleinzukriegen,
zu zerbrechlich nur aus Angst, auch aufzufliegen.
Denn mal ehrlich, das Auto wird sich überschlagen,
ich glaub', ich kann das nicht ertragen,
alles zu wissen
und meinen Einsatz zu vermissen.
Und deshalb bau' ich diese Mauer,
nichts zu ahnen macht mich schlauer.

Eine Mauer, so viel hab ich festgestellt,
die nicht nur mich schützt vor der Welt,
sondern auch sie vor mir.
Es klimpert klirrend das Klavier,
der Vorhang fällt,
in diesem Theater bin ich nur der Antiheld.

Was ich dir nicht sage,
Das weißt du vielleicht auch
Was wir der Welt antun, das nennt man Missbrauch.
Call the cops from Brooklyn 9/9,
'cause I'm commiting a climate crime.

Was ich dir nicht sage,
Das weißt du nicht von mir.
Es ist nicht kurz vor zwölf, sondern schon viertel vor vier.
Nachts, wo gewöhnliche Gangster um Gnade flehen,
Bleiben auch wir vor den Vergehen nicht stehen.

Was ich dir nicht sage,
Da reden wir nicht drüber.
Verbrechen, ja die gibt's auch tagsüber.
Lassen uns von Illusionen bestechen,
Solange wir nicht miteinander sprechen.
Bandenkriminalität erhöht vielleicht die Strafbarkeit,
Aber was wären wir schon ohne diesen süßen Zeitvertreib?

Was ich dir nicht sage,
Damit will ich dich beschützen.
Ist die Erde tot, wird dir das hier vielleicht nützen:
Nimm dir die entschuldigende Unwissenheit
Ich lass es dir übrig, das Fatale der Fahrlässigkeit.

Wenn die Welt mich anklagt,
Dann muss ich einmal ehrlich sein,
Verantwortlich bin nur ich allein.
Denn du,
du hast mich vielleicht nie gefragt
Aber ich,
ich hab's mir ja gesagt.

Dorit Selting

Der sogenannte Freedom Day

Ethische Forderungen und die Konfrontation mit ihrer Unerfüllbarkeit

Angenommen es stimmt, und die Pandemie liegt mit Omikron nachhaltig in ihren letzten Zügen. Die Gesellschaft fiebert Großteils auf den sog. Freedom-Day hin. Aber sind wir uns der Schwere einer solchen Transformation wirklich bewusst und was es für einen anderen Teil der Gesellschaft an Konsequenzen mit sich bringt? Denn dies wird nur für all jene ein Freedom-Day sein, welche das Privileg genießen nicht auch weiterhin, mitunter auch ohne jedwedes eigene Verschulden, gefährdet zu sein. Ein kleiner Teil der vorerkrankten, auch jungen Bevölkerung wird nach wie vor nicht in der Lage sein, sich impfen und effektiv gegen das Virus schützen zu können. Für diese Gruppe ist auch ein sog. Schmusetiger eine Raubkatze: Sie ist nach wie vor auf eine hohe Impfquote in der Bevölkerung und auf die Einhaltung gewisser Maßnahmen, wie dem konsequenten Tragen von Masken, durch andere Menschen angewiesen.

Wie insignifikant ist genug um nicht mehr relevant zu sein?

Hier ergibt sich die schwere bis unlösbare moralisch-ethische Schwierigkeit, auf welche die Gesellschaft mit der angehenden Endemie zusteuert. Wann ist die Zahl von gefährdeten Hochrisikopersonen gering genug, um ein Fallenlassen der Schutzmaßnahmen zu rechtfertigen?
Zu beachten ist: In der Pandemie wurde schlicht nicht konsequent alleine mit dem abzuwendenen Zusammenbruch der Systemintegrität von Gesundheitswesen und kritischer Infrastruktur argumentiert. Vielfach führte man eben auch das Argument der schlichten Solidarität mit den gesundheitlich Hochgefährdeten an. Dies mag hochgradig moralisch attraktiv und humanistisch wertvoll geklungen haben. Es wird sich mit der Debatte um den Freedom-Day aber zeigen, wie ernst man es in der Politik tatsächlich mit diesem Punkt nimmt, wenn er neben der abgewendeten Katastrophe im gesellschaftlich großen Stil alleine da steht. Bei einer völligen Wegnahme aller Maßnahmen zum Zeitpunkt laufen wir Gefahr, dass Menschen für die Freiheit anderer, nicht mehr von einer Maske vor dem Gesicht in Bus und Bahnhof genervt zu werden, sterben müssen. Es stehen dann effektiv Unannehmlichkeiten, keine Entäußerungen, gegen das Leben von anderen schutzbedürftigeren Menschen.
Die Solidarität mit Kranken hat in der Pandemie ein extrem hohes Maß an Wertsteigerung erfahren. In der Wirtschaftswissenschaft würde man ein zu erwartendes Abfallen des Wertes nach einem punktuellen Hoch als sog. Kurskorrektur bezeichnen. Aber wird dies denkbar im Moment, wenn es bei diesen Werten um die Würde und das Überleben des Menschen geht? Eine solche Kurskorrektur in Fragen der Menschenwürde ist unvertretbar.

Das Narrativ von der Rückkehr zur sogenannten Normalität

Viele sehen hier ein hohes Maß an Charme in dem Narrativ, dass wir aber doch nur zu einer Art vorpandemischen Normal zurückkehren werden. Das Maß an Gefahr wird sich, auch für die stark Gefährdeten doch nur wieder auf ein „normales“ Niveau nivellieren. Kann uns dieser Gedanke erlösen? Wohl kaum, wenn wir überlegen, dass die gestellte Forderung nach Schutz und Würde völlig zeit- und raumlos artikuliert ist. Viel eher könnte man, wenn es um die Abschaffung wirklich aller Schutzmaßnahmen geht, die Gegenfrage stellen: Erscheint das bisherige „Normal“ nicht als Zustand mangelnder Solidargemeinschaft, zu welchem man nicht begeistert zurückkehren sollte, sondern aus dem es herauszuwachsen gilt?

» Die Gesellschaft wird im *Freedom-Day*, wann auch immer er kommt, ein Stück weit ihre **Gewaltsamkeit** und **Kälte** transparent machen müssen. «

Von der immanenten Unerfüllbarkeit pflichtethischer Imperative

Wie gering muss die Zahl der auf die Maßnahmen kritisch angewiesenen also sein, um nicht mehr ins Gewicht zu fallen?
Das pflichtethische Profil unserer Gesellschaft, welche auf der Artikulation der Würde des Menschen basiert, lässt hier keine auf Quantifizierung basierende Antwort zu. Das Prinzip ist eindeutig, universell, absolut und rigide. Auch ein:e Einzige:r ist es wert alle anderen auf die Einhaltung von Schutzmaßnahmen zu verpflichten. Diese Ethik kennt streng genommen keinen Schwellenwert der Zumutbarkeit. Denn sie kennt auch keine Kommensurabilität der Belastungen, wenn

Quelle: OrnaW (Pixabay))

» Bei einer *völligen Wegnahme aller Maßnahmen* zum Zeitpunkt laufen wir Gefahr, dass Menschen für die ***Freiheit*** *anderer* sterben, die nicht mehr von einer ***Maske*** *vor dem Gesicht* in Bus und Bahnhof genervt werden wollen. «

es um die fundamentalen Konditionen des Menschen geht.

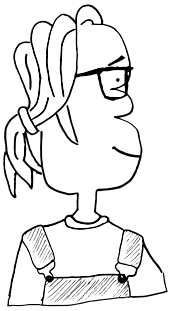
Kann sie, diese ethische Forderung also adäquat erfüllt werden? Nein, sie ist pragmatisch gesehen in der Absolutheit für unsere Gesellschaft nicht erfüllbar. Die Gesellschaft wird im Freedom-Day, wann auch immer er kommt, ein Stück weit ihre Gewaltsamkeit und Kälte transparent machen müssen. Das Erschreckende ist, dass ihr gleichzeitig aber keine völlige Wärme als mögliche alternative Option gegenüber steht. Die Moral selbst wird zur gewaltsamen Instanz.

Um dies klarer zu machen lohnt ein näherer Blick auf die Denkfigur der oft für tot erklärt und doch philosophisch noch immer aktuellen Tiefenpsychologie. Gegenüber eines naiv manichäischen Weltbilds aus Licht und Schatten, absolutem Gut und absoluten Böse, beschreibt der Philosoph Slavoj Žižek mit Bezugnahme auf Lacan immer wieder die gewaltsame Struktur des Über-Ich. Jener Instanz, welche uns eben nicht mit dem Versprechen der Einhaltung in absolute paradiesische Vollkommenheit und Seelenfrieden entlassen kann, sondern viel eher, quasi sadistisch, fortlaufend mit Forderungen im Bereich der Unerfüllbarkeit bombardieren muss. Das moralisch vollkommene Leben, das Leben ohne kognitive Dissonanzen, ist schlicht unmöglich.

Diese Einsicht evoziert als direkten Impuls gegebenenfalls eine radikal ablehnende Haltung und Abwehrreaktion zur Forderung selbst. Wer dem nachgibt missachtet aber auch, dass der Mangel und die Unvollkommenheit ontologisch immanent und konstitutiv für den Apparat selber sein müssen. Hiermit ist weder eine generelle Entschuldigung noch ein Rechtfertigung zur absoluten Transgression ableitbar. Wir sind darauf eingeschrieben, dem Gebot, im mitunter vollen Bewusstsein es nicht völlig erfüllen zu können, eben dennoch so zu folgen, dass wir nach wie vor in den Spiegel schauen können.

Wir werden nun erleben, was vom Narrativ der Solidarität nach dem sog. Freedom-Day bleibt. Wird die Maske aus dem ethischen Impuls der Menschen heraus auch nach dem Ende von gesetzlicher Verpflichtung, wie in Teilen Asiens, eine Normalisierung für den Alltag erfahren? Oder wird sie nach der Pandemie als verhasstes Symbol der Krise feierlich dem Müll und Vergessen übergeben werden, wie es im letzten Jahrhundert nach den Pandemien auch für die Öffentlichkeit geschehen ist?

|| Samuel F. Johanns



Ein bisschen Fröhlichkeit

Trotz dunkler Zeiten – oder – trotzt dunklen Zeiten

Die Welt geht unter oder jedenfalls sind ein paar Urvertrautheiten mit dem Einmarsch von Putin in die Ukraine untergegangen. Menschen sind auf der Flucht und andere kämpfen um ihr Leben und ihr Land. Wieder andere sind Marionetten von einem Bekloppten und kämpfen auch. Alle anderen Konflikte auf der Welt haben nicht einfach aufgehört damit. Der Klimawandel is still a thing. Gleichberechtigung leider noch keines. Und wir befinden uns außerdem auch immer noch mitten in einer Pandemie.
Dazu kommen Herzschmerzen, Klausurenstress, Geldprobleme oder Familienstreitigkeiten, schlicht ganz individuelle Probleme und Problemchen, die jede:r Einzelne natürlich auch noch auszustehen hat. Auch wenn sie angesichts des Weltschmerzes plötzlich banal erscheinen.

Das weiß ich alles. Und das alles wiegt grad so verdammt schwer. Ich kann es so schlecht ausblenden, setze mich fast non-stop mit mindestens einem dieser Themen auseinander und ertrinke in einer Flut aus zu Viel.
Aber deshalb setz' ich hier jetzt aktiv einen Wellenbrecher. Stop.
Und schreibe darüber, was trotz allem gut ist.

🌊
Es gibt eine Welle der Solidarität, die gerade durch Europa rollt. Und natürlich ist es scheiße, dass die Hilfsbereitschaft erst jetzt so doll aufbrandet und natürlich schade, dass es für die Einigkeit Europas so weit kommen musste. Aber hey, positives Denken, die Welle ist trotzdem gut. Sie hilft dabei, gerade nicht den Glauben an die Menschheit zu verlieren.

🌞
Die Sonne scheint. Vereinzelt wird sie von Schleierwolken oder Kumuluswolken oder manchmal auch Regenwolken verdeckt, aber im Großen und Ganzen, ist sie da. Und auch wenn das der Alman-Move schlecht hin ist: Im März bei 17 Grad in der Sonne mit Eis auf dem Frankenbadplatz zu sitzen tut verdammt gut!

»Vielleicht ist es der Moment für im Schlafanzug an der Tanke TKP holen, und vielleicht muss dafür nicht mal Sonntag sein.«

🌸
Apropos Frankenbadplatz und Sonnenschein: Blumen blühen! Egal wohin man geht und schaut – Narzissen, Krokusse und so weiter und so fort sagen Ahoi und Willkommen, es ist Frühling. Also egal, ob man ich ist und spazieren eher scheiße findet, also nur bis zum Franki kommt, oder man motiviert ist und es bis ins Siebengebirge schafft: RAUS! Raus aus den Federn und raus in die Stadt oder Natur, je nachdem. Wahlweise mit Wein oder Bier im Gepäck… Dazu Vogelgezwitscher, das so laut ist, dass es mich sogar jetzt schon manchmal nervt, aber ich liebe es.

🧑‍🎄🥂
Vögel zwitschern jetzt auch manchmal schon, wenn ich nach Hause komme. Zu sehr frühen oder sehr späten Stunden, je nach Blickwinkel. Wenn der Himmel von so rosa Schlieren überzogen ist. Weil die Inzidenz zwar viel zu hoch ist, aber zum Kopf abschalten tanzen oder was trinken gehen manchmal einfach hilft. Und das auch in kleiner Runde zu fünft im Wohnzimmer der Nachbar-WG oder auf dem eigenen Balkon ziemlich gut tut. Also das Tanzen, Trinken oder rosane Schlieren am Himmel beobachten und den Vögeln beim Aufstehen zuhören.

🛁🎁🧸
Und selbst wenn das gar nicht der Modus ist, sondern stattdessen Decke-über-den-Kopf-Ziehen die beste Option ist: Dann kann man das auch einfach mal machen. Das heißt nicht, dass die Welt um einen herum sich urplötzlich denkt, oha, es ist wohl zu viel, ich mach jetzt mal langsamer. Aber manchmal reicht es, wenn man selbst mal für 'ne Weile langsamer macht. Sich die Zeit nimmt, die man braucht. Sei das dreimal Snooze drücken am Morgen, den Insta-Timer für den Tag einfach ignorieren und deutlich zu lang aufs Handy starren, sich die Fingernägel lackieren, obwohl man eigentlich schon vor fünf Minuten los musste, oder statt aufwändig zu kochen 'ne Tütensuppe aufzusetzen, um mehr Zeit für was anderes zu haben. Zeit ist doch am Ende relativ.

Speaking of: Bald ist Zeitumstellung. Und auch wenn die ungefähr niemand versteht oder ich jedenfalls immer wieder heimlich googeln muss, was genau das bedeutet – die Quintessenz ist, dass es ab dem 27. März eine Stunde länger hell ist. Das heißt mehr Licht für Photosynthese (also, menschliche Photosynthese aka Nase in die Sonne halten). Mehr Licht fürs abends draußen sitzen. Länger Zeit für die Entscheidung, ob man jetzt doch noch über die Brücke nach Beuel düst, um Restsonne abzubekommen. Tendenziell generell, es sei denn man ist eh absolute:r Frühaufsteher:in, einfach mehr vom Tag!
(Und wie gesagt, Zeit ist relativ)

Deshalb auch: Alles neu macht der Mai. Geschenkt, dass noch nicht Mai ist. Malen, streichen, Klamotten ausmisten, Klamotten einkaufen, Klamotten umnähen, umräumen, aufräumen, ausräumen, nicht räumen vielleicht auch, träumen, Luftschlösser bauen oder mit Seifenblasen Bad und Küche putzen, den Balkon neu bepflanzen oder endlich die eine kleine Grünpflanze auf dem obersten Regalbrett umtopfen und auf den Namen Hannelore taufen. Dann noch die Fenster putzen und einmal fett lüften. Fertig.

Oder vielleicht auch einfach nicht. Getreu dem Motto: Du musst gar nichts! Durch schmutzige Fenster nach draußen schauen und dabei fröhlich in die eine kleine Grünpflanze, die noch nicht Hannelore heißt und in diesem Szenario auf dem Fensterbrett steht, aschen. Vielleicht ist grad nicht die Zeit, sich schlechte Angewohnheiten abzugewöhnen. Vielleicht ist gerade eher Phase, zu viel zu rauchen. Zu viel Schokolade zu essen. Zu viel oder zu wenig Sport zu machen. Vielleicht ist es der Moment für im Schlafanzug an der Tanke TKP holen, und vielleicht muss dafür nicht mal Sonntag sein. Vielleicht einfach weiter Fingernägel kauen. Vielleicht ‘ne Runde zu lange nicht Wäsche waschen und bei der:dem Mitbewohner:in saubere Socken klauen. Vielleicht einen Serienmarathon starten, obwohl draußen die Sonne scheint. Vielleicht einfach mal nicht.

Oder vielleicht doch. Vielleicht ein neues Hobby anfangen. Wie Bouldern. No offense, aber ich finde Bouldern ziemlich lächerlich – einfach aus Prinzip. Aber ich fand auch Fest & Flauschig aus Prinzip doof und seit ein paar Wochen machen mich Jan und Olli regelmäßig richtig fröhlich. Vielleicht stricken lernen, um sich eine Tasche zu häkeln und dann feststellen, dass man das Falsche mit Wolle gelernt hat. Vielleicht Perlenketten fädeln oder Nicecream aus geretteten Bananen machen oder endlich auch auf den Zug mit dem Bananenbrot aufspringen. Vielleicht mal ausprobieren, wie viele Endorphine ins Soli gehen freisetzen kann oder im Schwimmbad vom Dreimeterbrett hopsen. Vielleicht doch mit dem Rauchen aufhören und auf Hubba Bubba und Center Shocks umsteigen. Vielleicht auch einfach gar nicht erst mit Rauchen anfangen und bei veganer Pizza bleiben.

Und last but not least: Liebe. Egal ob Selbstliebe oder Nächstenliebe oder Familienliebe oder Freund:innenliebe oder Naturliebe oder romantische Liebe oder Satisfyer-Liebe oder Tierliebe oder Weltliebe – in all dem Weltschmerz Liebe nicht vergessen. Denn: Liebe ist das Wichtige im Leben, nicht Ferrari fahren. So, laut einer Karte an meiner Wand, Jesus. ***|| Helene Fuchshuber***

»...dreimal Snooze drücken am Morgen, den Insta-Timer für den Tag einfach ignorieren, sich die Fingernägel lackieren, obwohl man eigentlich schon vor fünf Minuten los musste, oder ‘ne Tütensuppe aufsetzen, um mehr Zeit für was anderes zu haben. Zeit ist doch am Ende relativ.«

Redakteur:innen gesucht!

Für die Redaktion des Stadt- und Studierendenmagazins Friedrichs Wilhelm

sucht der AStA ab sofort bis zu 11 Redakteur:innen für die von ihm herausgegebene Zeitschrift des Friedrich Wilhelm. Dort wird über den AStA, Aktuelles aus Universität und Stadt, und über politische und kulturelle Themen berichtet.

Des Friedrichs Wilhelm (kurz FW) ist der richtige Platz für alle eingeschriebenen Studierenden der Universität Bonn, die Lust am Schreiben von Artikeln, Berichten und Durchführen von Interviews haben. Auch Layout der Ausgaben und Gestaltung des Internetauftritts zählen zu den Aufgaben der Redaktion.

Die Arbeit von Redakteur*innen wird mit einer Aufwandsentschädigung von bis zu 200 Euro monatlich vergütet.

Wenn du dich angesprochen fühlst, sende deine formlose **Bewerbung inklusive Arbeitsprobe**
(Artikel oder selbst erstelltes Layout, maximal 2 Seiten DIN A4)
bis zum 25.04.2022 an vorsitz@asta.uni-bonn.de.

Gib in deiner Bewerbung bitte an, ob du gerne als schreibendes Redaktionsmitglied oder als Layouter:in mitarbeiten möchtest. In letzterem Fall, gib in deiner Bewerbung bitte an, mit welchen Gestaltungsprogrammen du dich auskennst.

Solltest du weitere Fragen haben oder die Redaktion schon mal kennenlernen wollen, kannst du dich an fw@asta.uni-bonn.de wenden oder die nächste Redaktionssitzung besuchen. Melde dich dafür bitte vorher bei der genannten Mailadresse.

Der Friedrichs Wilhelm online:
http://fw.asta-bonn.de/

An English translation of this announcement can be found on our website.